

Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

ersch. wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 102.

Freitag den 6. Juli 1888.

49. Jahrgang.

Verkaufsanzeigen

An die Schultheißenämter der hienach aufgeführten Orte.

Von den vom 13. März d. J. bis heute revidierten Rechnungen pro 1. April 1886/87, beziehungsweise 1885/87 und 1884/87 sind folgende Prüfungsprotokolle je mit projektierte Quittung innerhalb 4 Tagen hieher einzusenden, was die Ortsvorsteher den betreffenden Rechnern zu eröffnen haben und zwar:

Ort	Art	Menge	Ort	Art	Menge	Ort	Art	Menge
Waiblingen	Stiftungspflege	6 M.	Schulfond	2 "	Reichenbach	Gemeindepflege	6 M.	
Beinlein	Gemeindepflege	13 M.	Hohenader	2 M.	Lehnenberg	Teilgemeindepflege	3 "	
	Schulfond	1 "	Kleinheppach	2 M.	Spechtshof	Teilgemeindepflege	3 "	
Bittenfeld	Schulfond	2 M.	Korb	3 M.	Steinach	Gemeindepflege	9 M.	
Buch	Stiftungspflege	3 M.	Leutenbach	3 M.		Stiftungspflege	2 "	
	Schulfond	2 "	Neustadt	3 M.		Schulfond	2 "	
Hochdorf	Stiftungspflege	4 M.			Winnenden	Stiftungspflege	9 M.	

Waiblingen, den 4. Juli 1888.

N. Oberamt: L h y m.

An die Gemeinderäte.

Das N. Steuerkollegium hat zum Zweck der Beförderung des Flurartenfortführungsgeäfts mit Erlaß vom 23. v. M. (Amtsblatt des Steuerkollegiums Nr. 19) angeordnet, daß in Gemeinden, in denen Meßurkunden über größere Vermessungen, wie z. B. über Weganlagen, Feldbereinigungen und dergl. vorliegen, die Prüfung derselben und die Kartierung der betreffenden Aenderungen schon im Laufe dieses Jahres vorzunehmen sei, und daß deshalb die Gemeinderäte den Oberamtsgeometer von dem Einlauf solcher Meßurkunden in Kenntnis zu setzen haben. Hienach haben sich die Gemeinderäte zu achten.

Waiblingen, den 4. Juli 1888.

N. Oberamt: L h y m.

Diöcesan-Verein

Montag, den 9. d. M., Nachmittags 2 Uhr in der Krone in Winnenden mit Frauen.

Elwert

Waiblingen.
Am nächsten Samstag, den 7. Juli bin ich mit einem Waggon sehr schöner

Baumstüben

auf dem Bahnhof anwesend und setze solche zu billigem Preis dem Verkauf aus.

Karl Ebinger aus Murrhardt.

Waiblingen.

Unterzeichneter ist wissens, seinen besitzenden

Hausanteil

in der alten Bahnhofstraße zu verkaufen oder zu vermieten.

Derselbe besteht in 5 Zimmern, wovon 3 heizbare, Bühne, Keller, Stall, Scheuer und Hofraum nebst Wasserleitung.

Auch habe ich in meinem neuerbauten Haus auf Jakob i oder später eine freundliche

Wohnung

mit 3 Zimmern samt Zugehör zu vermieten.

J. Anittel, Schahmacher.

Waiblingen.

Eine Wohnung

hat sogleich zu vermieten oder auf Jakob i.

Schahmacher Frnk.

Miet Verträge

empfehl

C. F. Bud.

Waiblingen.
Kremsand-Verkauf.
Am nächsten Samstag den 7. d. Mts., Vorm. 11 Uhr wird auf dem Rathaus ein Haufen schöner Kremsand verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen sind.
Den 5. Juli 1888. Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.
Baumstüben-Verkauf.
Am nächsten Samstag, den 7. d. M., Morgens 7 Uhr werden vor der Kelter ca. 1000 Stüd Baumstüben im öffentl. Auktion verkauft, wozu hiesige und auswärtige Liebhaber eingeladen sind.
Den 5. Juli 1888. Stadtschultheißenamt.



Militär-Verein Waiblingen.

Nächsten Samstag, den 7. d. Mts. von 8 Uhr an Monats-Versammlung im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Die geleseste Gartenzeitschrift — Auflage 37500 — ist der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährl. 1 Mark. Probenummern gratis und franko durch die königliche Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. D.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Einige Angaben über die Kultur der europäischen Orchideen (illstr.). — Eine Konservenfabrik in Braunschweig. — Verkrüppelte Erdbeeren (illstr.). — Verwendung und Wirkung des Chilisalpeters im Gemüsearten. — Kleinleben in der Obstbaumrinde (Fortsetzung) (illstr.). — Obstbau in der Mark Brandenburg. (Schluß). — Beerenobstweine. — Patent-Einmachbüchsen (illstr.). — Glasküchen zum Einkochen von Gemüsen und Früchten. — Thuja gigantea (Kiesenebensbaum.) (illstr.). — Absterben von Rosenstämmen. — Kleinere Mitteilungen. — Preisaufgaben. — Briefkasten (illstr.). — Berichtigung. — Fragen an die Mitarbeiter. — Durchschnittliche Obst- und Gemüse-Marktpreise.

Reifen Backsteinkäse
empfiehlt, das Laibchen zu 40 Pfennig so lange Vorrat

Gottlob Weiss.

Korb.

Karl Singer hat einen Eimer guten Most zu verkaufen. Es wird von 20 Str. an abgegeben.

Mandelkleien-Seife
Vaseline-Cold-Cream-Seife

mildeste aller Seifen besonders gegen rauhe und spröde Haut. Vorrätig à Packet 3 Stüd 50 J bei Ch. Daiber.

Trunksucht.

Das durch die brieflich-Behandlung und unschädlichen Mittel der Heilanstalt für Trunksucht in Glarus Patienten mit und ohne Wissen geheilt wurden, bezeugen: R. de Moos, Hirzel. N. Volkart, Bülach. J. Dom. Walther, Courchapois. G. Kräbenbühl, Weid b. Schönenwerd. Frd. Schwarz, Nöthenbach, St. Bern. J. Schneberger, Biel. Frau Furrer, Wasen. Garantie. Halbe Kosten nach Heilung. Zeugnisse, Prospekte, Fragebogen gratis! Adresse: Heilanstalt für "Trunksucht" in Glarus (Schweiz).

Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
 Direkte regelmäßige wöchentliche Fahrt mit 1er Klasse Postdampfer.
Rotterdam - Amerika
Amsterdam
Abfahrt Samstags Billigste Preise.
 Rasche Beförderung Vorzügliche Verpflegung.
 Nähere Auskunft erteilen
Die Direktion in Rotterdam.
 Die General-Agenten:
Canger & Weber, Heilbronn.
Carl Anselm, Stuttgart,
 sowie deren Agent:
Gottlob Weisk, Waiblingen.

Wer 1 Mark
 in Briefmarken einsendet, erhält franco per Post zwei Bände des in weitesten Kreisen bekannten und beliebten
Schwäbischen Heimgartens
 mit sehr spannenden Romanen und ausgewähltem vermishten Teil Gedichten, Räthseln u. c. zugesandt
Borchert & Schmid in Kaufbeuren.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.
 Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche u. c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffen u. c.
 Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I. Dperngasse 3.

Das unentbehrlichste Mittel für jeden Haushalt ist die von der **Adler-Apothek** zu **Stuttgart** dargestellte **Restitutions-Schwärze**.
 Dunkle Kleider aller Art, Filzhüte, Sophas, Möbelstoffe u. c. damit abürstet, erscheinen wieder wie neu.
 Allein acht zu haben in Flaschen à 45 J in dem Depot von Herrn Kaufmann **Bezner** in **Waiblingen**.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- und Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.
 Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
C. Kreikenbaum, Braunschweig.

Jede Dame versuche
Bergmann's Liliemilch-Seife
 von Bergmann u. Co., Berlin u. Frankfurt a. M.
 Diese Seife ist vermöge ihres vegetabilischen Gehaltes zur Herstellung und Erhaltung eines zarten, blendend weißen Teints unerlässlich. Vor. à Stück 50 Pf. bei **Th. Daiber**.

Flora's Erwachen!
 Chr. Haag's geruchlos salzartiges Pflanzennährmittel, von mehreren Autoritäten, namentlich von Herrn Dr. W. Neubert untersucht, erprobt und begutachtet, vorzüglich gut für Topfgewächse aller Arten, ist zu haben bei Buchdrucker **Bud** in **Waiblingen**, eine Blechbüchse (25 Gramm zu 25 Liter Wasser hinreichend nach inliegender Gebrauchsanweisung) zu 30 Pf.

Zerguiffe.
 Chr. Haag's Pflanzennahrung habe ich erprobt und vorzüglich gut befunden, daher ich allen Blumenfreunden dieses billige Mittel bestens empfehlen kann.
 Wöhringen a. d. F., den 10. Juni 1885.
Abraham Staiger, Kaufmann.

Flechten.
 Herr Dr. **Bremicker**, pract. Arzt in **Glarus**! Teile Ihnen mit, daß mein 14jähriger Knabe von dem Ausschlage (nässende Flechten am ganzen Körper) vollkommen geheilt ist. Behandlung brieflich! Unschädliche Mittel! Keine Berufszürung! **Brjesberg, Jan. 1887. Paulus Clausen.** Keine Geheimmittel! Adresse: „Dr. Bremicker, postlagernd Konstanz.“

Ämtliche Nachrichten.
 Bei der am 30. April d. J. und den folgenden Tagen bei der K. Regierung des N. Karckreises vorgenommenen niederen Dienstprüfung im Departement des Innern sind u. a. Kandidaten für befähigt erklärt worden:
 Deile, Jakob, von Rommelshausen, D. A. Cannstatt,
 F ü h e n h ä u s e r, Gottlob, von Weinstein, D. A. Waiblingen,
 L a y e r, Christian Heinrich, von Waiblingen,
 M e r z, Karl Gottlob, von Weinstein, D. A. Waiblingen.

Württemberg.
 Waiblingen, 5. Juni. Gestern abend wurde auf der Bahnhofstraße ein 9jähriges Kind von einem Fuhrwerk überfahren; dasselbe erlitt mehrere Verletzungen, doch sollen dieselben das Leben des Kindes nicht gefährden.

Stuttgart, 3. Juli. Die neue elektrische Beleuchtungsanlage für den hiesigen Bahnhof samt Güterbahnhof dürfte bis September fertig sein. Von den sechs Dynamomaschinen sind drei für die 40 Bogenlampen in ca. 2000 Normalkerzen bestimmt, die drei anderen für die 500 Glühlampen in den Bureaux. Die Verwaltung ist schon seit längerer Zeit darauf bedacht, den Bahnhof möglichst vom Güterverkehr zu entlasten, insbesondere wird das Project einer Güterbahn Zuffenhausen-Cannstatt und Zuffenhausen-Stuttgart lebhaft erörtert.

Stuttgart, von den Weinbergen. Dem „N. Tzbl.“ wird geschrieben: Der Heuwurm zeigt sich in den Weinbergen. Jetzt ist es Zeit, diesen Feind unserer Trauben zu vernichten. Dies geschieht nur dadurch, daß jeder Rebbesitzer Traube für Traube visitieren und den Wurm mit einer Vincette herausziehen und töten läßt, wie dies im Rheingau polizeilich vorgeschrieben ist und auch überwacht wird. Dies lohnt sich reichlich. Dort erhalten sogar Säumige Exemption.

Stuttgart, 4. Juli. Seit gestern werden schon Birnen von ziemlicher Größe zu Markt gebracht.

Stuttgart, 4. Juli. An dem Neubau Bachstraße ereignete sich gestern zwischen 10 und 11 Uhr ein Unglücksfall dadurch, daß ein auf der Mauer befindlicher Stein beim Umlassen das Uebergewicht nach außen bekam und herabstürzte, wodurch das obere Gerüst zertrümmert und die vier auf demselben befindlichen Mauer in die Tiefe stürzten, wovon der ledige Maurer Fauser nach kurzer Zeit verstarb. Die übrigen drei, ebenfalls ledige Maurer, welche teils schwerer teils leichter verletzt sind, wurden in das Katharinenhospital verbracht. Die sofortige gerichtliche Untersuchung fand sämtliche Baugerüste in solidester Weise angefertigt, und trifft den Bauunternehmer keinerlei Schuld.

Wöblingen, 1. Juli. Heute nacht fiel der 50 Jahre alte ledige Schuhmacher Gottlieb Gack von hier in dem Gasthaus zur Sonne die Kellertreppe hinunter und war sofort tot.

— An der landwirtschaftlichen Akademie, **H o h e n h e i m** befinden sich im laufenden Sommerhalbjahr 70 Studierende.

— Das „Galler Tagblatt“ hat am 1. Juli sein 100-jähriges Jubiläum gefeiert. Das Blatt befindet sich seit 1802 im Besitze der Familie Schwend.

Leonberg, 30. Juni. Das gestern Nachmittag gehaltene Kinderfest nahm bei günstiger Witterung seinen üblichen Verlauf. Es war ein wohlthuernder Anblick, die fröhliche Kinderschar im Festgewande, die Mädchen mit Blumen und Bändern geschmückt, mit Fahnen vom Schulhaus an das Rathhaus geführt zu sehen. Nach Abfindung eines Chorals bewegte sich der Festzug um 1 Uhr unter Borantritt der städtischen Musik und des Festkomites durch die Stadt auf den schönen Engelberg, wo bei Spielen und Turnübungen der Nachmittag nur zu schnell verlief.

L a u p h e i m, 1. Juli. Die Bewohner hiesiger Stadt sowohl als auch die einiger benachbarten Gemeinden wurden schon seit längerer Zeit durch nächtliche Einbrüche beunruhigt. Auf Anordnung der zuständigen Behörde fand nun heute früh bei einem hiesigen Bürger Hausdurchsuchung statt, infolge deren ein gewisser M. aus Nagensried, D. A. Wangen, sowie die Besitzerin des Hauses, welche ihm Aufenthalt gewährte, verhaftet wurden. Bei Ersterem fand man über 1300 M. bares Geld, 4 verschiedene Herrenanzüge, sonstige Gegenstände und Diebstehwerkzeuge aller Art.

Deutsches Reich.
 Berlin, 3. Juli. Nachrichten aus Petersburg zufolge bespricht die dortige gesamte Presse den nahe bevorstehenden Besuch des Kaisers Wilhelm und knüpft daran die Erwartung, daß infolge derselben eine glückliche Lösung der bulgarischen Frage möglich werde. Nach der „Post“ wird übrigens unser Kaiser die Reise als Contre-Admiral des Geschwaders antreten, welches Allerhöchstselben nach der russischen Hauptstadt begleiten wird.

Berlin, 4. Juli. Morgen Vormittag findet unter dem Vorsitz des Kaisers ein Kronrat statt. — Der Besuch des Kaisers beim österreichischen und dem italienischen Hofe soll im August erfolgen. — Im September wohnt der Kaiser den Manövern des Garde- und des 3. Armeecorps bei. (F. J.)

— (Die ersten Zwei-Markstücke mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs) sind, wie verschiedenen Blättern gemeldet wird, bereits am vorigen Sonnabend ausgeprägt worden.

Berlin, 2. Juli. Die „Tournüre“ spielte in einem Diebstahlsprozeß, der am Montag vor dem Berliner Schöffengericht zur Verhandlung gelangte, eine gewichtige Rolle. Elise S., die 17jährige Tochter anständiger Eltern, war in dem Goldschmiedischen Konfektionsgeschäft als Konfektionärin angestellt und genoß das Vertrauen des Geschäftsinhabers in besonderem Maße. Seit einiger Zeit verschwanden nun aus dem Geschäft in unerklärlicher Weise große Stücke Sammet, Plüsch und Tuch, und man zerbrach sich vergeblich den Kopf, wie dieselben wohl ihren Weg ins Freie nehmen konnten. Endlich fiel dem Inhaber auf, daß mehrfach die „Tournüre“ des sehr schlanken und mädchenhaften Fr. S. bei ihrem Fortgang aus dem Geschäft einen weit größeren Umfang zu haben schien als vorher, und als eines Abends dieser „Auswuchs“ der Frauenmode übermäßig angeschwollen schien, hielt man es doch für geboten, demselben eine nähere Untersuchung zu widmen, wobei sich denn ergab, daß das junge Mädchen eben im Begriffe war, einen ganzen Kinderpaletot, den sie sich mittels Bindfadens um die Taille gebunden, in Tournürenform aus dem Geschäftsraum hinauszubugieren. Das diebische Fräulein gestand denn auch bald zu, daß sie in etwa zehn Fällen die vermischten Stoffe in derselben Weise weggebracht habe. Ganze Thränenströme entquollen am Montag vor Gericht den noch recht un-

schuldig dreinschauenden Augen der jungen Spitzbäbin, als der Staatsanwalt mit Rücksicht auf die bewiesene Verschlagenheit 6 Wochen Gefängnis gegen sie beantragte. Der Bestohlene selbst legte aber für die Angeklagte ein gutes Wort ein, indem er darauf hinwies, daß dieselbe einer gewissen „Stehmanie“ zum Opfer gefallen ist. Das Mädchen spielt nämlich trotz ihrer 17 Jahre noch außerordentlich gern mit der Puppe, und es ist festgestellt, daß sie die Stücke Sammet, Plüsch u. s. w. zumeist in der unsinnigsten Weise zerrissen hat, um sie als Puppenlappen u. dgl. zu verwenden. Mit Rücksicht hierauf bewahrte der Gerichtshof das Mädchen noch einmal vor der entehrenden Gefängnisstrafe und ließ es bei einem Verweise bewenden.

Aus Thüringen, 30. Juni. Auf der Bahnstrecke Grobheringen-Buttstedt platzte der Kessel der Lokomotive eines Personenzuges. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden sofort getötet, während die Passagiere des Zuges mit dem Schreck davontamen.

Ausland.

Wien, 1. Juli. Baron Hirsch hat der Köln. Ztg. zufolge 12 Millionen Franken zur Errichtung besserer Schulen für die jüdischen Kinder Galiziens gespendet. Diese Stiftung soll am 2. Dezember, als dem Tage des 40jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers, in Kraft treten. Die Zinsen des wahrscheinlich in London anzulegenden Kapitals sollen von je einem Kuratorium in Wien, Krakau und Lemberg verwaltet werden.

— Nach einer Meldung des „Berl. Tzgl.“ ist in Neapel wieder die Cholera aufgetreten.

London, 4. Juli. Infolge russischer Anregung gilt ein neuerlicher Meinungsaustrausch zwischen den Mächten über die bulgarische Frage als bevorstehend. Von der Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Rußland wird die Anbahnung einer auf dem Einvernehmen mit Oesterreich beruhenden Lösung erwartet.

Moriz Wohl als Handelspolitiker.

Unter dieser Aufschrift enthält die Münchener Allgemeine Zeitung No. 77 von 1888 einen Aufsatz von Dr. Alexander Praj, in welchem des Näheren ausgeführt wird, daß, wenn der Norden Deutschlands die politische Einigung Deutschlands geschaffen habe, so gebühre das Verdienst der wirtschaftlichen Einigung und Führung dem Süden. Süddeutsche Männer, Friedrich List, Nebenius, Cotta und ihre Freunde seien es gewesen, welche den Plan des Zollvereins am frühesten erfaßten, am tiefsten begründeten und am hinweisendsten verbreiteten. In dieser von den breiten Arbeitsinteressen ausgehenden und daher wahrhaft volkstümlichen Gruppe habe Moriz Wohl eine wichtige Stelle eingenommen. Schon die bei Abschluß seiner Tübinger Studienzeit im Jahr 1825 verfaßte gekrönte Preisschrift über die Mittel zur Beförderung der Gewerbe in Württemberg enthalte im Keime die Gedanken seines Lebens. Namentlich sei der „Bericht der volkswirtschaftlichen Kommission der Württembergischen Kammer der Abgeordneten, über den französisch-preussischen Handelsvertrag“ (1863) jenes Werk, worin Moriz Wohl als Berichterstatter die ganze Fülle seiner außerordentlichen Kenntnisse und Erfahrungen zusammengedrängt habe, wo die Funken des Geistes reichlich sprühten und den damals ein Gegner „eine Bibel des Schutzzolls“ genannt habe. Der Schluß des gedachten Aufsatzes lautet: „Und da unter dem erwähnten Commissionsberichte von 1863 an die württembergische Kammer auch der Name des Freiherrn v. Arnöbüler steht, dessen Brief an den Fürsten Bismarck, wie man sich erinnern wird, die schutzzöllnerische Aktion des neuen Reiches einleitete, so ist dadurch, wenn es dessen bedürfte, der verbindende Faden bezeichnet, welcher die handelspolitischen Ansichten jener süddeutschen Gruppe mit der jetzt geltenden Handelspolitik des deutschen Reiches verknüpft. Unter dem Schirme dieser Handelspolitik ist das deutsche Reich erstarkt und kraftvoll genug geworden, um neben den anderen Erfordernissen des Daseins seine Rüstung zu vervollständigen und zur Sozialreform zu schreiten. Jene alten Großdeutschen und unter ihnen der treffliche Abgeordnete Wohl dürfen daher gar wohl als die Waffenträger einer nationalen Handelspolitik bezeichnet werden, aus deren Händen dann, als die Zeit gekommen war, ein Stärkerer das Reichsschwert empfing und mit demselben siegreich durchführte, was einst Jene gehofft und geplant hatten.“

Reichtum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Arnold, zu meiner Bewunderung höre ich, wie sehr Du den Wert des Geldes zu berechnen und schätzen weißt! In früheren Jahren —“

„Das habe ich seit dem Tode meines Vaters gelernt, Bruno“, unterbrach der Freiherr seinen spottenden Vetter.

„Laß uns von jener Zeit schweigen, Arnold“, sagte die Freiherrin, sich in ihren Sessel zurücklehrend, wobei sie die Stirn mit der feinen weißen Hand stützte. „Was habe ich doch seit jenem unglücklichen Tag gelitten, wo Dein verstorbenen Vater uns seine finanzielle Lage auseinandersetzte — und heute bereitet mir wieder Deine Schwester so namenlosen Kummer, und anstatt als der letzte Greifenberg auf meiner Seite zu sein, redest Du ihr noch das Wort. Was soll zuletzt noch daraus werden —“

Entrüstet über das gegen ihn so undankbare Benehmen seiner Mutter erhob sich der Freiherr und sagte in heftigem Ton, wie sie ihn noch nie von ihm vernommen:

„Was daraus werden soll, Mutter? Ich lasse mit Theodoras auch Wandas Verlobung bekannt machen; Helene besorgt ihre Ausstattung, und Ende September, wie Richard es befürwortet, wird die Hochzeit sein, da er den Winter mit seiner Frau auf Reisen zubringen gedenkt, und sich erhebend, fügte er hinzu: „Solltet Ihr meiner Anwesenheit bedürfen, so laßt es mich schriftlich wissen, denn ich werde zu Unterhaltungen, wie die eben beendete, nicht wieder hierher zurückkehren!“

Nach kurzem Gruß verließ er das Zimmer und das Herrenhaus von Eberstorff, vor dessen Thür sein Wagen bereits hielt, und nach wenigen Sekunden hörten ihn die Seinigen vom Gutshof fahren.

„Das nenn ich kategorisch handeln“, rief Graf Eberstorff. „Wahrlich, liebe Tante, aus Arnold ist, seit er Greifenberg bewirtschaftet, ein ganz anderer Mensch geworden, denn wenn ich ihn mir noch als leichtsinnigen Hufarenleutnant denke —“

„Bruno, damals wußte er, daß er seiner Mutter Liebe und Hochachtung schuldig war, und bewies ihr diese auch, heute aber — doch, Kinder, verlaßt mich eine Weile — ich muß einige Augenblicke ruhen, oder wenigstens allein sein — meine Nerven sind heftig erregt — auch muß ich darüber nachdenken, was wir anlässlich des Geburtstages thun, der morgen gewiß in Greifenberg feierlich begangen werden wird, denn es ist einmal mein Prinzip, die äußeren Rücksichten streng zu beobachten.“

14.

Ein herrlicher Augustmorgen war angebrochen, und die Sonne, welche früh schon vom wolkenlosen Himmel herabstrahlte, versprach einen eben so schönen Sommertag.

Im Herrenhause von Greifenberg herrschte eine große, wenn auch möglich leise betriebene Thätigkeit, denn unter Emma's Anleitung wurden sämmtliche Thüren mit Guirlanden und Blumengewinden versehen, was auch indirekt zugleich dem neuen Familienereignis gelten sollte, das ihr Scharfsinn und ihre Kombinationsgabe bereits entdeckt hatte, von der übrigen Dienerschaft jedoch mit der größten Vorsicht aufgenommen ward, da sie sich sagen konnte, daß wohl schwerlich die Baronin von Eberstorff es zugebe. Kaum war diese Arbeit beendet, so erschien Baroness Wanda, den Geburtstagstisch und das Zimmer mit Blumen zu schmücken, und bald folgten ihr der Baron und Richard Kranzler mit den Gaben, die sie für Gattin und Schwester bestimmt hatten. Zuerst aber erhielt die kleine Freiin vom Bruder und Verlobten einen zärtlichen Morgengruß, und als Letzterer nicht ohne Besorgnis im Gesicht seiner Braut die Spuren einer fast wachend verbrachten Nacht entdeckte, jagte er ernst, wenn auch liebevoll:

„Wanda, wenn Du mich liebst, so verbanne Sorge und Kummer aus Deinem Herzen und denke nicht mehr an die Weigerung Deiner Mutter, die ja eben so einseitig wie wahrhaft lächerlich ist, und nicht wert, daß Du Dich über dieselbe grämst, da noch dazu das Wörtchen „von“ heut zu Tage von Reichen sehr leicht zu erlangen ist, und auch mehrere Mitbürger unserer Stadt damit bedacht worden sind. Vielleicht wird auch mir eines Tages der Freiherrntitel zugeschiedt, nachdem vor Jahren mein Vater das Wörtlein „von“ zurückgewiesen.“

„Wirklich, Richard?“ fragte der Freiherr. „Davon habe ich noch nie gehört.“

„Gewiß hat mein Vater bei seinen wichtigen Arbeiten etwas so Unbedeutendes ganz und gar vergessen.“

„Aber Richard, dann wäre ja aller unserer Noth ein Ende“, sagte ernst und nachdenklich seine Braut.

„Dadurch kaum, Wanda, denn ich würde unbedingt einen Titel ablehnen, der mir, einem Geschäftsmann, von gar keinem Nutzen ist, da der Name „Richard Kranzler“, den Vater und Sohn tragen, so fest steht, daß er keiner weiteren Stütze bedarf! — Lassen wir nun aber jedes ernste Gespräch und denken wir nur an Helenens Geburtstag, den wir feiern wollen. Bald kommt auch der Deinige, meine holde, kleine Braut“, fügte Richard Kranzler hinzu, sie fest an seine Brust schließend, „und dieser soll alle Deine Wünsche in Erfüllung bringen, die ich nur erspähen kann.“

„Dann hüte Dich nur, Wanda, keinen Wunsch zu äußern, der Dich gereuen könnte“, sagte lachend ihr Bruder, der noch am Geburtstagstisch seiner Frau geordnet hatte und diesen überblickend, dann hinzusetzte: „Nun kann ich wohl Helene holen, die ungeduldig sein wird, so lange allein bleiben zu müssen.“

Unterdes hatte die junge Freiherrin, welche im weißen Kleide, das gleich dem Spitzenhäubchen mit blauen Schleifen verziert war, am Fenster ihres Wohnzimmers ihren kalten Aufenthalt in Greifenberg überdacht, wie auch alle Veränderungen, die während diesem vorgegangen. Nach einer Weile sagte sie halblaut: „Wer hätte wohl damals, als ich an jenem Morgen so unbeachtet hier einzog, geahnt, daß nach kaum einem Monat ich hier allein als Arnolds so glückliche Frau sein würde? — Die entscheidenden Ereignisse sind hier fast mit betäubender Schnelligkeit auf einander gefolgt, und nun noch gar Richards Verlobung mit Wanda, zu welcher gewiß nie ihre Mutter ihre Zustimmung erteilt, was Jene, wie ich nie von ihr geglaubt, sehr schwer zu empfinden scheint.“ Die junge Frau schwieg eine Weile, dann begann sie von Neuem: „Könnte ich doch nur heute an meinem Geburtstag meine Eltern sehen — die geliebte Mutter, welche schon längst weiß, wie glücklich ihr Kind jetzt hier ist!“

Sie haben geschrieben, daß sie noch diesen Sommer uns besuchen wollen — wann mag das sein — hätte Arnold nur gewußt, wir sehr ich mich nach ihnen sehne, er hätte ohne Zweifel sie aufgefordert, heute zu kommen und mich zu überraschen. Statt ihrer aber werde ich gewiß Briefe erhalten. Der Bote ist längst nach W. gegangen.

Jetzt trat der Baron ein, dessen Glückwünsche sie schon früh entgegengenommen, und sie mit Blicken der innigsten Liebe an seine Brust schließend, sagte er:

„Jetzt darfst Du kommen, Helene, es ist Alles für das Geburtstagskind bereit.“

Die junge Frau hing an den Arm ihres Mannes und gieng mit ihm die Treppe hinab, mit lauter Freude und Bewunderung den festlichen Schmuck gewahr werdend, der überall angebracht war.

Im Vorzimmer traten der jungen Frau, Richard und Wanda mit ihren Glückwünschen entgegen und nun ward sie zu den Geschenken geleitet, welche eben so reich wie geschmackvoll waren, und unter denen sich ein indischer Shawl auszeichnete, den ihr Bruder für sie aus Asien mitgebracht hatte. Unter den Gaben ihres Mannes glänzten die alten Diamanten der Greifenberg in neuer Fassung und eben hatte er ihr den Ring des vollständigen Schmuckes an den Goldfinger der linken Hand gesteckt, als plötzlich ihre Aufmerksamkeit durch das ganz nahe Rollen eines Wagens gefesselt ward, den sie vorher in ihrer Aufregung nicht bemerkt hatte.

„Wer mag nun kommen?“ fragte lebhaft die Freiherrin. „Die Pfabellen und der anscheinend neue Wagen sind mir ganz unbekannt“, und zufällig ihren Bruder anblickend, der ein vieljagendes bedeutungsvolles Lächeln nicht zu unterdrücken vermochte, fügte sie schnell hinzu: „Richard, Du weißt gewiß davon, sollten es — sollten es —“

„Nein, nein, Helene“, entgegnete dieser, „es sind nicht die Eltern, obgleich ich Dir jetzt sagen kann, daß dies Geburtstagsgeschenk für Dich ist.“

„Die guten, lieben Eltern“, sagte die junge Frau zwar sichtbar enttäuscht.

„Ein eben so kostbares wie nützliches Geburtstagsgeschenk“, meinte der Baron, „denn wirklich fehlt uns hier ein kleiner Wagen.“

Dieser hielt bald vor der Treppe und ward, wie die Pferde, von den Hausbewohnern umringt, die mit Vergnügen beides betrachteten. Sie waren mittelgroß, ausgezeichnet schön, wie der Kutscher erklärte, lammfromm, und für eine Dame eingefahren.

Jetzt gieng dem Baron ein Licht auf und sich schnell an seine Gattin wendend, sagte er:

„Helene, gewiß kannst Du fahren und daher die herrlichen Tiere und der wunderschöne Wagen.“

Die junge Frau antwortete nur durch ein bejahendes Lächeln, indem sie zugleich den schlanken Hals der schönen Pferde streichelte. Der Kutscher aber hatte unterdeß einen Wagenkasten geöffnet und eine zierliche, mit silbernem Griff versehene Peitsche und ein Packet Handschuhe hervorgehoben, welches Beides ihm übergeben war.

„Helene, nun können wir eine Probefahrt machen“, rief Wanda in ihrer früheren Munterkeit, „ich vertraue mich Dir an —“

„Ich weiß genau mit Wagen und Pferden Bescheid und bin von Herrn Kranzler für die Frau Baronin angenommen“, sagte der Kutscher, ihr zugleich ein Schreiben überreichend, das sie ihrem Manne zu lesen gab, da sie und Wanda die kostbare Ausstattung des Wagens näher untersuchten.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Ein schöner Zug von großer Herzensgüte aus dem Leben unseres hochseligen Kaisers Wilhelm I. wird dem „B. L. A.“ berichtet. „Es war im Jahre 1871“, so erzählt der Gewährsmann des genannten Blattes, „als meinen Sohn der Weg von meinem Arzte durch die Münzstraße in Berlin führte. Der 15jährige Knabe hatte jeden Tag diesen Weg zu machen, denn er stand in ärztlicher Behandlung wegen eines Uebels, welches mir die schwersten Stunden verursachte. Das Kind hatte am Arme einen Schaden, aus welchem sich der Knochenfraß entwickelte, und mehr als einmal wurde mir zu verstehen gegeben, daß, wenn der Junge sich nicht einer kostspieligen und energischen Cur unterziehe, der Arm wohl amputiert werden müsse. Welche Qualen mein Vaterherz bei dieser Perspektive auszuhalten hatte, läßt sich nicht beschreiben, denn vergeblich suchte ich um irgend welchen pecuniären Beistand, da ich selbst damals nicht fituiert war, und die Krankheit des Kindes ohnehin schon den letzten Rest meiner geringen Ersparnisse aufgezehrt hatte. An jenem Tage nun sah mein Junge vor der Gladenbergschen Kunstgießerei einen Menschenauflauf und bald vernahm er, daß Kaiser Wilhelm dem berühmten Etablissement einen Besuch abgestattet habe. Neugierig wie die Jugend ist, drängte sich mein Sohn vor bis in den Hofraum, in welchem die Kaiserliche Equipage stand, hinter derselben sich bedeckend, und die Vorgänge beobachtend. Nicht lange währte es, so schritt der Kaiser mit seinem Adjutanten dem Wagen zu — da erblickte er den Knaben, er schritt auf ihn zu, deutete auf den verbundenen Arm desselben und frug in mildem Tone, „Was fehlt Dir, mein Junge?“ Mein Knabe antwortete schüchtern auf die Frage des Monarchen, der Wahrheit gemäß, was der Arzt gesagt habe, wie nur die einzige Heilung durch eine Cur möglich, daß ich jedoch zu arm sei, eine solche ihm angedeihen zu lassen. Nach einigen weiteren teilnehmenden Fragen über meine Familienvhältnisse, untermischt mit Trostesworten, gab der Kaiser seinem Adjutanten Befehl, sich meine Adresse zu notieren, zu meinem Jungen gewendet aber sagte er: „Sei ruhig nach Hause, mein Sohn, wenn Hilfe möglich, so soll Dein junges Leben erhalten werden,“ dann stieg er in seinen Wagen und dieser führte den edlen Herrscher nach seinem Palais zurück. Als mein Sohn nach Hause gekommen, erzählte er mir, daß er mit dem lieben Kaiser gesprochen, und dieser ihm Hilfe zugesagt habe, er war wie toll vor lauter Freude und

Glück über die Ehre, die ihm zu Teil geworden. Ich zweifelte an dem Worten des Knaben bis ich eines Besseren belehrt wurde. Nach wenigen Tagen wurde ich auf's Polizei-Präsidium beordert, wo mir die Mitteilung wurde, daß Sr. Majestät bestimmt habe, mein Sohn solle auf 6 Wochen nach Solbergmünde. Dabei wurde mir das Reisegeld nach dort ausghändig, mit dem Bemerken, daß die gesamten Penfions-, Apotheker- und ärztlichen Kosten von Sr. Majestät gezahlt würden. Wird man zweifeln, wenn ich gestehe, daß mir bei dieser Eröffnung die Thränen der innigsten Dankbarkeit für meinen geliebten Kaiser über die Wangen rollten? Ich schäme mich deren nicht. Aber nicht genug mit diesem Werte großherzigsten Gethunnes. Der Zustand meines Sohnes bedurfte eine Nachcur, wenn die Heilung von Erfolg gekrönt sein sollte. Die dortigen Aerzte wandten sich in diesem Sinne an den Kaiser, welcher sich damals gerade in Gms befand. Umgehend gelangte eine Depesche an, welche meldete, daß Sr. Majestät auf weitere sechs Wochen die Gesammtkosten der Nachcur tragen würde, und daß das Reisegeld zur Rückfahrt vom Hofmarschallamte seiner Zeit abzuholen sei! — Mein Sohn gesundete durch ihn, den edelsten besten Monarchen.

Ein amtliches Attest. Aus einem ostpreussischen Kreisblatt wird folgende Bekanntmachung mit gerabezu hinterwäldlerischer Rechtschreibung mitgeteilt: „Igad es Tiere das der Schenkbarm heite morgen zweifache Buntten Herr getanzpetirt hatt. Schulzenamt.“ — Soll heißen: Ich attestire, daß der Gondarm heute morgen zwei Bagabonden her(ge)transportirt hat. Schulzenamt.

25,000 Liter Wein ins Meer geschüttet. Der „Pensiero“ in Nizza erzählt: Am Samstag wurde die hiesige Polizei von den Behörden in Montpellier verständigt, daß die von einem dortigen Exporthause an eine hiesige Firma gelieferten 25,000 Liter Wein gefälscht seien und daher unverzüglich vernichtet werden müssen. Der Präsekt ließ nun die ganze Weinsendung, die noch auf dem Bahnhof lagerte, mit Beschlagnahme belegen und sie dann ins Meer werfen. Tausende von Neugierigen waren bei diesem Schauspiel im Hafen versammelt.

(Sehr einfach.) Hauptmann (zu einem Soldaten): „Da kommen Sie einmal her, Sie Sakramenter, und schauen Sie sich Ihren Strafbogen an — wie der ausschaut! Die ganze Seite von oben bis unten voll Strafen. Ich weiß wirklich nicht, was ich da thun soll!“ — Soldat: „Umblatt'n, Herr Hauptmann.“

(Ein Vergleich.) Unteroffizier: „Hören Sie mal, der Wein schmeckt gerade so, als ob man einen dienstfreien Jgel Parade-marsch durch die Gurgel machen läßt!“

Gemeinnütziges.

Ein Hausmittel bei Herzleiden. Ueber die Einwirkung des heißen Wassers auf das Herz wird in einem englischen medizinischen Blatte folgender Fall berichtet: Infolge der Einatmung von Chloroform war der Herzschlag der Kranken erloschen, und die künstliche Atmung, die 10 Minuten angewendet wurde, stellte den Blutumlauf nicht wieder her. Darauf tauchte Dr. Labbe ein großes Tuch in heißes Wasser und legte es in der Herzgegend auf, mit dem Ergebnis, daß sogleich die Thätigkeit des Organs wieder eintrat. — Es wurde bereits früher von verschiedenen Seiten gemeldet, daß bei schmerzhaften, oft plötzlich eintretenden Herzkrämpfen u. Ueberschläge von heißem Wasser so sehr günstig gemirkt haben.

Frankfurter Goldkurs.

Vom 4. Juli 1888.

20 Franken-Stüde	M. 16.15—18
Engl. Sovereigns	M. 20.30—35
Dollar in Gold	M. 4.16—20

Farbig, schwarz und weiß Seiden-Moirée von Mk. 2.65 bis Mk. 10.30 per Met. (antique und français) versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hofliefer.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe 20 Pf. Porto.

Zwirn-Burkin und Kammgarn-Fantaisie für Herren- und Knaben-Anzüge (das Vorteilhafteste der Saison), garantiert reine Wolle, nadelfertig ca. 140 cm breit à **M. 3.85** per Meter versenden direkt an Private in einzelnen Metern sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus Burkin-Fabrik-Dépôt **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.** Muster unserer reichhaltigen Collectionen bereitwilligst franko.

Nur eine Mark kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen, der echten Apotheker **Nich. Brandt's Schweizerpillen** in den Apotheken. Selbst bei täglichem Gebrauch reicht dieselbe für einen Monat, sodas die Kosten kaum 2 Pfennige pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, daß Bitterwasser, Magentropfen, Salzpastillen, Ricinusöl und sonstige Präparate dem Publikum viel theurer als die echten Apotheker **Nich. Brandt's Schweizerpillen** zu stehen kommen, dabei werden sie von keinem anderen Mittel in der angenehmen unschädlichen und sicheren Wirkung übertroffen. Man sei stets vorsichtig, die echten Apotheker **Nich. Brandt's Schweizerpillen** zu erhalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich im Verkehr befinden.